

Donnerstag den 16. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.



# Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inferenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spältigen Zeitzeile für Inferenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Melameteil 50 Pf.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die rumänische Heeresfront beginnt zu weichen.

Der Brückenkopf Baltareti gestürmt. — Straoani eingenommen. — Schwere blutige Verluste der Rumänen, über 3000 Rumänen und Russen gefangen, mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. — Die zweite und vierte russische Armee weicht ebenfalls zurück. — Anhaltende Feueraktivität im Westen, französisch-englische Angriffe erfolgreich abgeschlagen. 20 feindliche Flieger und 4 Fesselballone abgeschossen. — 50 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Die Pässe nach Stockholm von der Entente verweigert.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WBW. Berlin, 14. August, abends. (Amtlich.)  
In Flandern und an der Maas Artilleriekampf  
wechselnder Stärke.

In Rumänien beginnt der Feind im Gebirgs-  
winkel zwischen Trotzal, Putna und Sereth unter  
dem Druck unseres Angriffs zu weichen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WBW. Wien, 14. August. Amtlich wird ver-  
lautbart:

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Panciu in Rumänien erzielten unsere  
Truppen im Angriff neuerlich Geländegegn. Süd-  
lich des Ostoz-Tales und westlich von Oena versuchte  
der Feind vergebens, durch starke Gegenstöße eine  
Änderung der Kampflage herbeizuführen.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger schossen seit vorgestern vier feind-  
liche Flugzeuge ab. Ein italienisches Geschwader be-  
legte Ahdung mit Bomben. Die bedrohten Anlagen  
blieben unbeschädigt.

##### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

##### Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

#### Westen.

Berlin, 14. August. Wie aus dem französischen Heeresberichte durch die Betonung des starken Artilleriefeuers am Chemin des Dames hervorgeht, stehen neue Angriffe an der Aisne bevor. Der deutsche Heeresbericht meldet gleichfalls von bevorstehenden Angriffen in Flandern und bei Verdun. In den drei genannten Stellen fanden auch Nachsturmangriffe kleiner feindlicher Truppen statt, die sämlich zurückgeschlagen wurden. Alle Umstände lassen das Losbrechen neuer besonders starker Angriffe gegen unsere Westfront als unmittelbar bevorstehend erscheinen. Wie so viele hundertmal, so werden unsere braven Feldgrauen auch jetzt dem schwersten Sturme siegreich trocken. Wir können mit vollstem Vertrauen in die Zukunft blicken. Einigkeit aber tut not, und die Bevölkerung daheim kann nicht oft genug ermahnt werden, die unvergleichlich gute Stimmung an der Front nicht durch kleinliche Streitigkeiten und unbegründete Klagen zu verderben. In seinem Vertrauen auf den siegreichen Ausgang auch der neuen großen Kämpfe wird sich unser nunmehr bereits durch drei Jahre Weltkrieg gestähltes Volk auch dadurch nicht beeinträchtigen lassen, wenn etwa hier oder da ein Grabenstein dem Feinde überlassen werden oder die Front hier oder da wieder einmal eine kleine

Zurückdrückung oder Einbeulung erfahren sollte. Wir haben in dieser Beziehung Erfahrungen genug, daß das nichts zu bedeuten hat, und unsere bisher so glänzend bewährte Heeresleitung wird sich — des sind wir sicher — auch in Zukunft bewähren.

WBW. Berlin, 14. August. In Flandern war an den Brennpunkten der Schlacht an der Küste, sowie nördlich und östlich von Ypern am 13. August das Artilleriefeuer von gewohnter Hestigkeit. Die Engländer versuchten durch überraschend einsetzende Feuerwellen von wechselnder Stärke die deutsche Verteidigung zu erschüttern. In der Gegend von Langemark und Freezenberg sind englische Angriffsversuche im Neime erstickt. Die beobachteten englischen Ansammlungen, sowie bereitgestellte Tancs wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Südöstlich von Ypern wurden starke feindliche Truppenverbände beschossen und mehrfach Patrouillen abgewiesen. Am 14. August, 5 Uhr 45 Minuten vormittags, brachte ein rasch durchgeföhrtes Stoßtruppsunternehmen die Deutschen in den Besitz der Waldstücke südlich Weihsel. Die englische Besatzung wurde in blutigem Nahkampf überwältigt.

An der Arrasfront war ab mittag die Feueraktivität heftig. Mehrere nächtliche englische Erkundungsvorstöße, die mit starken Kräften beiderseits Hulluch und der Straße Gavrelle-Fresnes unternommen wurden, scheiterten. Deutsche Stoßtrupps drangen nordöstlich Neuve Chapelle in gegnerische Stellungen ein. Ein Minenstollen und mehrere Unterstände wurden gesprengt. Durch sechs feindliche Fliegerbomben auf Lille wurden sechs Zivilisten verletzt und eine Kirche beschädigt.

An der Aisne-Front, sowie in der westlichen Champagne war die Artillerietätigkeit erheblich gesteigert. Die französischen Angriffe auf die neuen deutschen Stellungen am Cornillet scheiterten größtentheils in unserem Sperrfeuer. Was bis in die deutschen Gräben vordringen konnte, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen.

Beiderseits der Maas herrschte vom Walde von Avocourt bis Vaux seit dem Morgenrauen des 13. August heftiges Artilleriefeuer. Infolge starken Regens flachte es am Mittag lange Zeit ab, um von 2 Uhr nachmittags ab mit gesteigerter Stärke wieder einzusetzen. Das Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Unter seinem Schutz versuchten die Franzosen, während der Nacht starke Patrouillen vorzutreiben, die überall durch Abwehrfeuer oder im Nahkampf abgewiesen wurden. Französische Bereitstellungen bei der Höhe 304 wurden unter Vernichtungsfeuer genommen.

#### Die Kriegsmüdigkeit der Portugiesen.

WBW. Berlin, 14. August. Ein vertrauenswürdiger portugiesischer Soldat, der am 17. Juli an der Westfront übergetauscht ist, hat als Grund

seines Überlaufenes angegeben, daß er keine Lust verspürt habe, für die Entente sein Leben zu verlieren. Anfangs fürchtete er, von den Deutschen erschossen zu werden, da man sich erzählte, die Deutschen ließen keine Gefangenen am Leben, weil sie nicht einmal für ihre eigenen Truppen genügend Lebensmittel hätten. Vor kurzem sei ihm ein Mann des Infanterie-Regiments Nr. 7 aus kurzer deutscher Gefangenschaft während eines Gefechtes zurückgekommen und habe erzählt, daß er von den Deutschen im Graben sehr gut behandelt worden sei. Nachdem der Gefangene hier von Kenntnis erhalten, will er nur auf eine günstige Gelegenheit zum Überlaufen gewartet haben. Er meint, daß alle Portugiesen überlaufen würden, wenn sie nur wüssten, daß sie von den Deutschen gut behandelt würden.

#### Osten.

An der Ostfront war nur an einzelnen Stellen die Artillerietätigkeit lebhafter. In der Bukowina und der Moldau erschöpften sich die Russen und Rumänen weiter in vergeblichen Gegenangriffen. So wurde südlich der Suczawa bei Urbora ein schwerer rumänischer Angriff unter großen Verlusten abgewiesen, jerner scheiterten russisch-rumänische Angriffe westlich des Dobrana-Tales, sowie zwischen Trotus- und Căsinu-Tal, ebenso nördlich Focani, sowie westlich der Buzau-Mündung. Die gegnerischen blutigen Verluste waren bemerkenswert hoch. Nördlich des Klosters Lepja siedeln Stoßtrupps der Verbündeten in die rumänischen Gräben vor und lehnen mit einem Offizier, 56 Gefangenen, sowie zahlreichen Grabenwaffen in ihre eigenen Gräben zurück.

In der Dobrudscha nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise große Hestigkeit an.

#### Die bedrängte Moldau-Armee.

WBW. Wien, 14. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Offensive der Verbündeten führte schon vor Tagen zu einer Situation, die bei weiterer Entwicklung für die russisch-rumänischen Kräfte im Osteil der Karpaten und deren Vorgelände zu bedeutenden Folgen führen könnte. Die russisch-rumänische Heeresleitung raffte daher alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu kräftigen Angriffsstichen zusammen. Trotz erheblichen Aufwandes an Munition und Material und trotz rücksichtslosen Einsatzes von Massen blieb den Russen und Rumänen jeder Erfolg versagt, ohne daß die Offensivtätigkeit der verbündeten Kräfte im Raum nördlich von Focani hätte aufgehalten werden können. Die aus dem Raum des oberen Putna- und Susita-Tales führenden Verbindungen sind bereits vollkommen abgeschlossen, während der Druck unserer Kräfte im Tale des Trotus unaufhaltsam andauert. Die

operative Lage der an der oberen Putna eingekesselten feindlichen Kräfte wird in kurzer Zeit ihre Lösung finden müssen. In der Bukowina wurden schwächere feindliche Vorsätze mühelos abgewiesen. Am 13. August richtet sich der Russen auf heimatlichem Boden zur Verteidigung ein, und beginnt, mit Auflärungsabteilungen vorzuführen.

## Der Krieg zur See.

### Über 50000 Brutto-Tonnen U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 14. August. (Amlich.) Im Mittelmeer wurden wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtumfang von über 50 000 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein großer voll beladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Gespanne“ wurde ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem anscheinend nach Salona bestimmen Geleitzug herausgeschossen. Ein großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert, doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Mißbrauch neutraler Handelsschiffe durch die Entente.

WTB. Berlin, 14. August. Den deutschen Behörden ist ein Dokument des französischen Kriegsministeriums in die Hand gefallen, das den unzweckmäßigen Beweis liefert, daß sich die Entente neutraler Schiffe völkerrechtswidrig bediente, um dem deutschen U-Bootkrieg zu begegnen. In dem Schriftstück, das aus Paris am 17. Februar 1917 von der Presseabteilung des französischen Kriegsministeriums an den Generalkommandanten der 7. Region nach Besançon gerichtet ist, heißt es: Es ist verboten, Nachrichten anzudeuten oder zu veröffentlichen über die Zurückhaltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Flaggenwechsel und alle anderen infolge der deutschen Seesperre-Erläuterung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der verbündeten Regierungen. Die Veröffentlichung der folgenden Nachrichten bedarf der vorherigen Genehmigung des Marineministers durch die Presseabteilung: a) Schiffbau in den verbündeten Ländern, b) Bewaffnung verbündeter oder neutraler Handelsschiffe, wenn die Bewaffnung der letzteren in einem verbündeten Hafen erfolgt. Für den Minister und in seinem Auftrage der Bevollmächtigte der Presseabteilung: P. Mariejoulus.

Hier wird also eingestanden, daß neutrale Schiffe in Entente-Häfen bewaffnet und somit dem Angriff deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen.

### U-Boot-Krieg und Lebensmittelknappheit.

WTB. Stockholm, 13. August. Die Mannschaft eines kleinen in Schweden eingetroffenen Dampfers berichtet, daß ihr Schiff fünf Monate in Stornoway gelegen habe. Es war Anfang Februar mit Weizenladung für Schottland bestimmt eingebrochen worden. Die Mannschaft durfte die ganze Zeit das Schiff nicht verlassen, der Kapitän nur zweimal in Begleitung von Soldaten. Die Versorgung war äußerst knapp. Am Fleisch gab es 220 Gramm täglich, Butter und Fett gar nicht, pro Woche aber ein halbes Pfund Marmelade, Kartoffeln und andere Nahrmittel gab es überhaupt nicht. Die Beute gaben an, wenn sie nicht hätten fischen können, wären sie verhungert. An Land gab es nichts zu kaufen, kein Brot, keine Seife, kein Schuhwerk. Die Engländer führen die Knappheit ausschließlich auf die steigende Wirkung des U-Boot-Krieges zurück.

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1917.

Graf Czernin in Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Graf Czernin, ist in Berlin eingetroffen, um dem Reichskanzler seinen Gegenbesuch zu machen. Graf Czernin gedenkt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, zwei Tage hier zu verweilen. Sein heutiger Aufenthalt dient der Fortsetzung der Besprechungen mit dem Reichskanzler.

Der Zentrumabgeordnete Dr. Pfleger gegen die Friedensentschließung des Reichstages. Der Reichstagabgeordnete Dr. Pfleger, Mitglied des Zentrums und Marinebeamter, sprach in seinem oberpfälzischen Wahlkreis Weiden in einer öffentlichen Versammlung in schärster Weise gegen den Scheidemann-Frieden und gegen die Friedensentschließung des Reichstages überhaupt. Er wandte sich ferner gegen die beabsichtigte Parlamentarisierung, und erklärte, daß eine Parlamentarisierung im Sinne der Fortschritts- und Sozialisten unverträglich und unvermeidlich zum Scheitern führen und infolgedessen bekämpft werden müsse.

Ein großer Rattenhandel mit Nickel, bei welchem 8000 Kilogramm Nickel verschoben wurden, ist durch die Behörden aufgedeckt worden. Nickel ist mit Beschlag belegt; trotzdem wurde einer Berliner Firma ein großer Posten angeboten. Der Handel erstreckt sich bis nach Neuwied, Mainz, Stettin, Hamburg, Solingen, Remscheid und endlich auch nach Berlin. Es waren 8000 Kilogramm vorwährend hin und her verkauft worden. Als ein Käufer wirkliche Sicherung verlangte, stellte es sich heraus, daß statt der 8000 Kilogramm, die immer wieder verkauft worden waren, das

Sager nur noch 4000 Kilogramm enthielt. Die andere Hälfte war unter der Hand verkauft und verkauft worden.

Erwahl für Bassermann. Das durch den Tod Bassermans erledigte Reichstagmandat im Wahlkreis Saarbrücken soll dem früheren nationalliberalen Reichstagabgeordneten Dr. v. Sieber angetragen werden. Herr v. Sieber ist aus dem Reichstage, wo er längere Jahre hindurch eine hervorragende Rolle gespielt, ausgeschieden, als er zum Direktor im württembergischen Kultusministerium ernannt wurde.

Pflege deutsch-bulgarischer Beziehungen. Der Reichsverband der deutschen Presse und der Verein deutscher Zeitungsverleger haben die Vertreter der hervorragendsten bulgarischen Tageszeitungen zu einem Besuch nach Berlin und daran anschließend zu einer Reise durch Deutschland eingeladen. Es haben zwölf hervorragende bulgarische Tageszeitungsteller ihre Teilnahme an der Besuchsstrecke zugesagt. Sie werden Donnerstag mit dem Balkanzug in Berlin eintreffen. Die Reise wird sich auf Dresden, Essen, Koblenz und Stuttgart erstrecken und auch einen mehrtägigen Besuch der Westfront einschließen.

Donau-Ober-Elbe-Kanal. Die von den mitteleuropäischen Wirtschaftsvereinen in Deutschland und Österreich-Ungarn gebildeten Donaukommissionen werden anlässlich der Jubiläumsversammlung des bayrischen Kanalvereins in Nürnberg am 3. und 4. September zu einer gemeinsamen Beratung über die Donauprobleme, zumal über die Frage des Donau-Ober-Elbe-Kanals und die Schaffung einer neuen Donau-Alte, zusammentreten.

Der Wechsel in der Leitung des Reichspostamts erscheint, so schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, geeignet, eine Aenderung in der Unterstellung der Reichspostdruckerei einzutreten zu lassen. Dieses Reichsinstitut untersteht gegenwärtig dem Reichspostamt, obwohl es mit diesem nur sehr geringe Verbindungspunkte hat. Nach der ganzen Art der Tätigkeit und des Geschäftsganges gehört die Reichspostdruckerei in das Ressort des Reichsschahantes und müßte diesem unterstellt werden. Dadurch würde eine notwendige und zweckmäßige Vereinfachung geschaffen. Fragend welche Schwierigkeiten entstanden durch diese Ressortänderung nicht.

Hindenburg und die Lokomotivführer. Von den deutschen Lokomotivführern wurde an den Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Eingabe gerichtet, in welcher unter Hinweis auf die überaus wichtige Aufgabe der Lokomotive im Kriege die zahlreichen Schwierigkeiten angeführt werden, unter denen sich heute der Dienst der Lokomotive vollzieht und die eine Gefährdung der Erhaltung der Dienstfähigkeit und des Eisenbahnbetriebes befürchten lassen. Außer den hohen Dienstleistungen, die unter den ungünstigen Begleiterscheinungen des Krieges nicht dauernd ertragen, geschehen denn noch gesteigert werden können, wird besonders über ungutrechte Beurteilung und Bewertung, sowie nicht entsprechende Abgeltung des Lokomotivbeamtenlades gelaufen. Im Auftrage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat General Ludendorff der „Bayrischen Staatszeitung“ auf diese Eingabe geantwortet. In dem Antwortschreiben heißt es u. a.: Ich habe dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Abschrift mit der Bitte um Prüfung der vorerbrachten Klagen überwandt. Es wird Abruck einer Verfügung des Chefs des Feldbeisenbahnwesens beigelegt, welche die von den Lokomotiv- und Zugführern angestrebte völlige Gleichstellung mit den übrigen oberen Militärbeamten ausricht und Ihre Wünsche nunmehr voll befriedigen dürfte. — J. A. Ludendorff.

Die erwähnte Verfügung des Chefs des Feldbeisenbahnwesens lautet: Zur Behebung von Zweifeln wird bestimmt: Sämtliche dem Feldbeisenbahnwesen angehörenden Lokomotiv- und Zugführer gehören zu den oberen Militärbeamten und sind in jeder Beziehung als solche zu behandeln. — von Oldershausen.

Der Reichsanzeiger gibt die Verleihung des Königlichen Kronenordens zweiter Klasse an das Mitglied des Reichstages, Geheimen Justizrat Trimborn bekannt. Ferner enthält der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Brille.

Verläuter an der Arbeit. In letzter Zeit sind wiederum Handzettel in Kriegsbetrieben verteilt worden, in denen zum Streik aufgerufen wird. Von der vaterländischen Gesinnung der deutschen Arbeiter wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie den landesverrätherischen Anklagen anonyme Heber mit der gebührenden Verachtung antworten und es ablehnen, die Arbeit niederzulegen, während in Ost und West unsere tapferen Truppen im schwersten Kampfe stehen.

Kriegervereine und Friedensentschließung. In einer Kieler Kriegervereinsversammlung nahm der Vorsteher Amtsgerichtsrat Harms gegen die Friedensentschließung des Reichstages Stellung. Er erklärte, daß der Standpunkt der Reichstagsmehrheit nicht der der Kriegervereinsmitglieder sei: An unserem deutschen Kriessäuberbund sind zurzeit über 3 Millionen waffengesetzter Männer vereinigt. Eine derartige Vereinigung deutscher Staatsbeamter hat einen Anspruch darauf, gehört zu werden, wenn die Kriegsrechnung aufgemacht werden soll. Daß bei Stellung der Friedensforderungen der deutsche Michel nicht sanft und rücksichtsvoll gegen seine Feinde die Friedensschafte hält, sondern, auf die bisherigen Kriegsergebnisse gestützt, im Gewicht seiner Kraft manhaft und selbstbewußte Töne anschlägt, das haben wir von ihm im Namen unserer vielen hunderttausend im Kriege Gebliebenen und Verstummten, das haben wir von ihm im Namen der unsauber vielen durch den Krieg vaterlos gewordenen deutschen Kinder, im Namen der vielen kinderlos gewordenen deutschen Eltern, im Namen der vielen Kriensoldaten, im Namen unserer siegreichen Kämpfer, im Namen unserer Selbstsacrifice zu verlangen. So denken die Millionen gedienter Soldaten, die der deutsche Kriessäuberbund zählt.

## Aus besetzten Gebieten.

Polens Unabhängigkeit und das neue Russland.

WTB. Petersburg, 13. August. (P. L.-A.) Die polnische Demokratie und das polnische Nationalkomitee haben in Moskau einen politischen Kongress veranstaltet, an dem Vertreter der intellektuellen Kreise, die keiner politischen Partei angehören, Vertreter sozialer politischer Kreise, sowie viele sozialistische Organisationen teilnahmen. Folgende Organisationen verwiegerten die Teilnahme: das demokratische Komitee, das Volksamt der Arbeiter, das Komitee der hundert demokratischen polnischen Vereinigungen in der Ukraine, die demokratischen Klubs der revolutionären Fraktion der sozialistischen Partei, die Arbeitervereinigung, die polnische unabhängige Gruppe und die sozialistische und sozialdemokratische Partei Polens und Litauens.

Die vom Kongress angenommene Entscheidung, die Zweifel an der von der vorläufigen Regierung verhüllten Unabhängigkeitserklärung Polens ausdrückt, und die in den Debatten zum Ausdruck gekommene Bewertung des Verhältnisses der Regierung zu den laufenden polnischen Fragen haben die polnische Mehrheit tief empört (sagt die P. L.-A.).

## Kleine Auslandsnotizen.

### Russland.

Blockade von Kronstadt.

WTB. Amsterdam, 14. August. „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß Kronstadt von 20 000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolsheviks stehen, besetzt ist. Kronstadt wird von der Regierung blockiert, und sie hofft, es in vier bis fünf Wochen einnehmen zu können.

### Drei Sondermissionen der Entente.

Berlin, 14. August. „Rhein Zeitung“ berichtet, daß demnächst drei Sondermissionen aus Frankreich, England und Amerika im russischen Hauptquartier eintreffen werden. Die französische Militärsondermission, deren Spitze General Pau steht, wird an der Neuorganisation des russischen Heeres teilnehmen. Die englische Mission wird die russische Marine organisieren, und die amerikanische wird als Beirat in Verkehrs- und Ausbildungssachen tätig sein.

### Der finnische Landtag läuft in die Provinz.

Berlin, 14. August. Der finnische Landtag beabsichtigt, demnächst zusammenzutreten und eine finnische Provinzstadt für eine geheime Sitzung zu wählen, da das Helsingforfer Landtagsgebäude durch die russische Regierung besetzt ist.

### Gurko und Stürmer in Freiheit.

Basel, 14. August. Die „Agence Havas“ bringt folgende Nachrichten aus Russland: Nach einer Mitteilung des „Matin“ wurde General Gurko wieder freigelassen. Wie die Zeitungen melden, ist der frühere Ministerpräsident Stürmer in Anbetracht seines Gesundheitszustandes gegen eine Haftstrafe in Freiheit gesetzt worden. (Frankf. B.Z.)

### England.

#### Der Krieg muß gewonnen werden.

Aus Amsterdam wird der „Nationalzeitung“ unter dem 14. August berichtet: Lloyd George hat angekündigt, daß er, falls er gezwungen sein sollte, das englische Parlament aufzulösen, die Neuwahlen unter dem Losungswort „Der Krieg muß gewonnen werden!“ ausschreiben würde.

### Der deutsche Fliegerangriff auf Southend.

WTB. London, 14. August. (Reuter.) Nach zuverlässigen Berichten sind bei dem letzten Luftangriff auf Southend gestern 82 Personen getötet und 45 verletzt worden.

### Amerikaner gegen Irlander.

Wie Dublimer Zeitungen berichten, sind in den ersten Augusttagen in Limerick 20 Simmerner verhaftet und umfangreiches Druckmaterial beschlagnahmt worden. Es erregt unter den Simmernern große Entrüstung, daß mehr und mehr amerikanische Mannschaften zur Überwachung der irischen Bevölkerung herangezogen werden, um die dort befindlichen britischen Soldaten frei zu bekommen und nach Frankreich zu senden. In letzter Zeit entwickelt sich in Irland ein heftiger Kampf zwischen den Yankees, die man als Schergen der Engländer bezeichnet.

### Frankreich.

#### Was bedeutet die französische Sperrre der Schweizer Grenze?

Z.-U. Karlsruhe, 14. August. Der „Zürcher Tagessanzeiger“ berichtet, daß wegen der vollen Grenze der französischen Grenze in der Schweiz allenthalben Gerüchte verbreitet seien. Nach einer Berichtsquelle die französische Salomon-Armee, die nach Italien geholt worden ist, nummehr nach der französischen Front überführt werden. Nach einer zweiten Berichtsquelle sollen italienische Truppen nach der Westfront gebracht werden, und nach einer dritten wird die Grenze, die im Rücktritt des Präsidenten Poincaré gipfelt soll, durchgeführt.

### Poincaré am 14. Juli ausgepfiffen.

Berlin, 14. August. Wie von vertrauenswürdiger Seite gemeldet wird, wurde am 14. Juli, am Tage des französischen Nationalfeiertags, Poincaré auf dem Barge zur Revue in Longchamps ausgepfiffen und sein Auto

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 190.

Donnerstag den 16. August 1917.

Beiblatt.

## Provinzielles.

Breslau, 15. August. Georg Gothein, der bekannte Parlamentarier der Fortschrittlichen Volkspartei, begeht an diesem Mittwoch die Feier seines 60. Geburtstages. Georg Gothein ist am 15. August 1857 in Neumarkt in Schlesien geboren. Nach Absolvierung des Breslauer Realgymnasiums am Zwinger studierte er auf der Breslauer Universität und der Bergakademie in Berlin. 1880 wurde er Bergreferendar, 1884 Bergassessor. In den nächsten Jahren war er Generalsekretär des Oberösterreichischen Berg- und Hüttentechnischen Vereins. Von 1887 bis 1892 stand er im Staatsdienst als Hilfsarbeiter und später als Bergrevierbeamter in Waldenburg und Tarnowitz. Von 1893 bis 1901 amtierte er dann als erster Syndicus der Breslauer Handelskammer, um später ganz der politischen Tätigkeit zu leben. In den Reichstag wurde er zuerst gelegentlich einer Erwahlung im Jahre 1901 von dem Kreis Greizwald-Grimmen gewählt. Während dieser Wahlkreis bis dahin lange Zeit konservativ oder freikonservativ vertreten gewesen war, gelang es Gothein, ihn dem Freisinn zu erobern und bis auf den heutigen Tag zu erhalten. Im Reichstag schloß sich Gothein der Freisinnigen Vereinigung an, in der er momentan als Gegner des Bölow'schen Zolltariffs hervortrat. Nach dem Zusammenschluß der Linksliberalen ist Gothein in den Geschäftsführenden Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei berufen worden. Die Bedeutung Gotheins liegt besonders auf volkswirtschaftlichem Gebiete. Nicht nur die engeren Fragen der ihm durch seine frühere amtliche Tätigkeit besonders vertrauten Bergverwaltung, sondern auch die der gesamten Nationalökonomie finden in ihm einen ungemein kennzeichnenden und sachverständigen Beurteiler. Mit Entschiedenheit und Geschick hat er die verschleierte Schutzzoll-Politik des Reiches bekämpft und für die Verbesserung unserer handelspolitischen Verhältnisse dankenswerte Anregungen gegeben. Auch als volkswirtschaftlicher Schriftsteller ist er wiederholt mit Erfolg hervorgetreten. Eines seiner bekanntesten Werke ist das „Agrarpolitische Handbuch“, das er 1911 mit mehreren parlamentarischen Kollegen herausgab. Ebenso hat er als Tageszeitsteller eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt.

— Verschiedenes. Festgenommen wurde ein Fleischergesetz, der angestandenemachen über ein Jahr lang seinem Lehrmeister auf der Goldenen Radegasse Fleisch- und Wurstwaren im Werte von zusammen 700 Mark gestohlen und angeblich an unbekannte Personen verkauft hat. — Tödlich überfahren wurde am Montagnachmittag 2 Uhr auf der Matthiasstraße, Ecke Herzogstraße, durch einen Kraftwagen die 27 Jahre alte Bergäuerin Ida Naschke. — In der letzten Nacht, etwa um 11½ Uhr, wurde auf der Gartenstraße ein Herr von einem Straßenbahngespann überfahren. Er trug schwere Verletzungen davon, doch er das Bewußtsein verlor und es heute vormittag im Wenzel-Handelskantorenhause, wohin ihn Samariter der Feuerwehrbrücke hatten, noch nicht wiedererlangt hatte. — Mit Leuchtgas vergiftet hat sich in der letzten Nacht in dem Hause Gartenstraße 81 eine unbekannte, den besseren Ständen angehörige Frau. Sie war vor einigen Tagen von auswärts angemeldet und hatte sich in dem Hause Wohnung gemietet. Die Tote erklärt in einem zirka 100 Seiten umfassenden Briefe, daß sie alles getan habe, damit ihr Tod geheim bleibe. Sie ist etwa 28 Jahre alt gewesen. Sie führte eine braune Reisetasche mit sich, in der man ein Buch mit dem Titel „Schmuck“ und der Widmung „Zur Erinnerung an frohe Stunden und Freundschaft, Ihr Claire, Spandau 30. 7. 1917“ fand. Die Wäsche trägt das Zeichen P. S.

Op. Neichenbach. In den Felsenpartien der „Foresse“ bei Steinbunzendorf gefährlich abgestürzt ist eine junge Touristin, welche die Felsen ohne Begleitung ersteigert hatte. Sie wurde am Gestein liegend aufgefunden, nachdem sie bereits mehrere Stunden hilflos gelegen hatte.

N. Neurode. Verschiedenes. Tödlich verunglückt ist der auf der Möller-Wenzelausgrube angestellte Lokomotivführer Emil Brückner aus Neumölde, so daß er seinen Verlebungen im Knappenhäuschen erlag. — Kreisfeuerwehrverband. Nach dem Verwaltungsbericht des Kreisfeuerwehrverbandes zählt der Verband 23 freiwillige und 1 Fabrikfeuerwehr, ferner gehören zum Verband 11 Gemeinden und ein Spritzenverband. Die Kasse weist 825,51 M. Einnahmen auf. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Zu Abgeordneten für den Bezirkssverbandstag wurden gewählt Bürgermeister Dr. Gille (Neurode), Hauptlehrer Elsner (Ludwigsdorf) und Alois (Mittelsteine). Redakteur Ebel stellte den Antrag, der Bezirkssverband Breslau möge beim Landesfeuerwehrverband vorstellig werden, daß dieser beim Minister des Innern erwirke, bei Sr. Majestät zu bitten, zum Feuerwehr-Erinnerungszeichen als dauerndes Gedächtnis an die große Zeit ein Band zu verleihen und den bisherigen Inhabern zu gestatten, es ebenfalls am Bande zu tragen. Auf die vorbildliche Kriegsfürsorge der Neuroder Wehr, welche die Kriegswaterschiffabteilungen für die Kinder gefallener Mitglieder übernimmt, wurde hingewiesen.

Ludwigsdorf, Kr. Neurode. Industrielles. Die hierige Seidenweberei Brüder Bader führt die Seidenweberei nur mit der Hälfte der Webstühle weiter, während 50 Stühle für Papierspinnerei eingerichtet werden.

Hirschberg. Der Mord auf dem Standeshofe. Das Oberlandesgericht in Breslau hat die Beschwerde des Justizrats Dr. Mamroth (Breslau) gegen den Beschluss der Strafkammer in Hirschberg, durch den der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den wegen Aufstieg zum Mörder verurteilten Larhmidt Max Klein abgelehnt worden war, zurückgewiesen. Justizrat Dr. Mamroth hat daraufhin einen neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens bei dem hiesigen Landgericht gestellt. In diesem neuen Antrage beruft sich der Verteidiger Max Klein auf die Aussagen eines Kaufm. L., früher in Warmbrunn, jetzt in Görlitz, der gleichzeitig mit dem wegen Mordes verurteilten, im vorigen Jahre im Buchthaus gestorbenen Bergmann längere Zeit im Hirschberger Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft gesessen hat. Dieser Beuge, der sich erst jetzt aus die Zeitungsnotiz von dem letzten Wiederaufnahmeverfahren gemeldet hat, behauptet, daß Bergmann zu ihm im Gefängnis eine ganze Reihe von Neuverhüllungen getan hat, aus denen hervorgeht, daß er die Tat allein aus eigenem Antrieb begangen, und daß er somit seinen Schwager Klein zu Unrecht der Aufstieg bezichtig habe. Weiter beruft sich der Verteidiger in seinem neuen Antrage auch auf die in den früheren Anträgen und Beschwerden aufgestellten Behauptungen. Man darf geplant sein, ob diesmal das Gericht dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgeben wird.

— Verunglücht. Am Montag abend gegen 9 Uhr wollte der Rechnungsrat Spaltowky von hier über die Schienen der Straßenbahn bei Strauß' Hotel. Dabei beachtete er nicht das Näherkommen eines Straßenbahnwagens, obwohl dessen Führer läutete. Der schon bestagte Herr wurde von der Elektrischen angefahren und umgerissen. Er erlitt ernste Verletzungen, die jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich sind. Den Führer der Elektrischen trifft an dem Unfall keine Schuld.

Goldsberg. Typhus. Im Kreise sind im Verlauf der Woche und der bezugshörigen Mühlgräben zahlreiche Typhusfälle aufgetreten. Zur Verhütung der weiteren Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit ist deshalb für die Dauer der Krankheitsgefahr die Entnahme von Wasser aus der Broda und deren Mühlgräben zum menschlichen Genuss bei Vermehrung der gesetzlichen Strafen verboten worden. Solche Krankheitsfälle sind überdies anzugepeinigt.

Liegnitz. Kohlenanfuhr und Goldableitung! Einem Liegnitzer Geschäftsmann wurde — so wird u. a. dem „Siegn. Tagebl.“ in einem Eingesandt geschrieben — auf Anfrage wegen Lieferung von Kohle durch Postkarte aus Hindenburg O.S. die Antwort, daß wegen Mangels an Arbeitskräften, Armeelieferungen usw. Kohle nicht zu liefern sei. Unter dieser gedruckten Aussage heißt es in blauem Stempelaufruck: „Wir erklären uns aber zur Lieferung eines Wagons bei Zahlung des Kaufpreises in Gold bereit. Agl. Bergwerksdirektion, Handelsbüro.“ — Also für Gold ist Kohle zu erhalten. Da der Mann Gold nicht besitzt und auch nicht zu beschaffen vermögt, bekommt er natürlich auch keine Kohle.

— Wegen Brandstiftung ist am 12. Juni vom Schwurgericht Liegnitz der frühere Wirtschaftsinspektor August Scholz aus Heidersdorf zu zwei Jahren Bußhaus und drei Jahren Chancenrechtsverlust verurteilt worden. Seine Revision mit lediglich prozessualer Beschwerde kam am Montag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung, wurde aber verworfen.

Glogau. Einen empfindlichen Verlust erlitt eine Frau auf dem letzten Wochenmarkt. Ihr wurden von einem Langfinger im Gedränge bei einer Verkäuferin 400 Mark aus der Handtasche gestohlen. Sie war im Begriff, das Geld in ein Bankgeschäft zu tragen, wollte aber gelegentlich des Wochenmarktes noch einiges erste kaufen.

Sprottau. Das folgenschwere Handgranatenunglück ist nicht, wie ursprünglich sogar einer hiesigen dienstlichen Stelle gemeldet wurde, durch eine beurlaubte Militärsoldat, sondern durch den 18jährigen Soutsburischen Gräfin auf dem Dominium Schadendorf herbeigeführt worden. In Geweckort seiner beiden jüngeren Geschwister und der beiden Kinder des Dominialarbeitsers Heller bohrte Gräfin an der Granate, die er gefunden haben wollte, so lange herum, bis sie explodierte. Gräfin wurde sofort getötet und sein achtjähriger Bruder so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die übrigen drei Kinder wurden mit teilweise sehr ernsten Verwundungen in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Grüneberg. Einen Giftmordversuch hat das jugendliche Kindermädchen Dersinski von hier an dem 11 Wochen alten Kind des Oberlehrers Bl. hier unternommen. Die jugendliche Person mischte dem Kind Salzlösung in die Milch, um es auf diese Art zu besiegen. Das Kind schwieb mehrere Tage in Lebensgefahr, bis dann eine Besserung eintrat. Wegen verdecktem Giftmordes wurde jetzt die verbrecherische Kindermutter zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Oppeln. Ein Hintertreppen-Roman. Zu der Notiz in letzter Nummer über den versteckt gehaltenen Mann wird noch außländend geschrieben: Wie ein Hintertreppen-Roman, von deren Vertrieb er hauptsächlich sich ernährt, mitteilt die Nachricht an, daß ein Jahr und Tag verschwundener Buchhändler aus Oppeln, der zum Herrendienst eingezogen war, dort in seiner Wohnung auf der Krakauer Straße, wo ihn

seine Gattin die ganze Zeit über versteckt gehalten, von der Polizei durch einen eigenartigen Zufall entdeckt und verhaftet worden ist. Wie die „Oppelner Nachr.“ melden, hatte der Buchhändler am Ufer einer Badeanstalt in Königsberg i. Pr., als er von dort verschwand, seine Uniform und sonstigen Kleider niedergelegt und so einen Unglücksfall beim Baden vorgesäuscht. Bisher konnte man auch wirklich an, daß er ertrunken sei. Doch konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Darüber soll schon länger als ein Jahr verlossen sein. In dieser ganzen Zeit hat er sich zu Hause in Oppeln, von seiner Frau versteckt, aufgehalten. Nun wollte es das Schicksal, daß jüngst bei ihm ein Einbruchdiebstahl verübt wurde. Es gelang ihm, die Diebe, fiktive Einbrecher, zu fassen. Hierbei hatte er aber die bisher beobachtete Zurückgezogenheit allzu sehr ausgegeben, und so fand die Polizei den Flüchtling und nahm ihn fest.

Neustadt O.S. Waldbrand. Aus dem Altwatergebirge, 8. August, schreibt man der „Neut. Zeitung“ weiterhin: Der Waldbrand im Altwatergebirge dauert noch an, bedroht die angrenzenden Forsten. Durch einen unartigen Starke wurde nämlich der noch nicht gelöschte Waldbrand im Kanaberger Revier von neuem entfacht. Die bisherige militärische Hilfe konnte des Feuers nicht Herr werden, weshalb um Verstärkung derselben angefordert wurde. Es sollen einige hundert Pioniere aus Krakau auf den Brandplatz entsendet werden. Gefährdet sind alle Reviere bis zum Heidebrink und Altwater, fast durchwegs schlagbare hundertjährige Bäume, dann das Revier des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein bis Ullersdorf. In dem torfartigen Humus lädt sich eine Brandstrecke schwer anlegen. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes ermittelt. Es wurde bisher festgestellt, daß vor dem Brand zahlreiche Weiber im Walde mit Beerensäcken beschäftigt waren. Einige sollen sich dort Kasse getoßen und dabei unvorsichtigerweise den Brand verursacht haben. Bemerkenswert ist, daß vor zwanzig Jahren auf derselben Seite durch Windbruch 95 Hektar Wald vernichtet worden sind.

Kattowitz. Verhafteter Glückspieler. In den frühen Morgenstunden sind in einem hiesigen größeren Hotel in der Nähe des Bahnhofs vier Personen beim Glücksspiel übertröpfelt und festgenommen worden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. August.

\* Großer Opern-Abend. Mit einem besonderen Kunstenachwurk wartet am Dienstag den 21. August in der „Görlitzer Bierhalle“ die Deutsche Opern-Gesellschaft „Parissia“ aus Berlin auf. Der Gesellschaft, die nur aus erstklassigen Opernsängern und Opernsängerinnen namhafter Opernhäuser besteht, geht ein sehr guter Ruf voraus, und dürfte daher der Besuch nur zu empfehlen sein.

\* Gastspiel der Telepathin Helia. Unsere Leser wird es interessieren, zu erfahren, daß die berühmte Telepathin Helia, die bereits in Bad Salzbrunn mit großem Erfolg gastierte (s. Bericht in vor. Nr. 6. V.), auch in unserer Stadt am Sonnabend den 18. August eine Vorstellung geben wird, die sehr viel Interessantes verspricht. Das Nähere besagen die zur Veröffentlichung kommenden Inserate.

\* Dauerregen. Nach einem recht schwülten, sonst aber prächtigen Sonnenscheinwetter trübte sich gestern abend in der zehnten Stunde der Himmel, und ein Gewitter zog heraus. Der dasselbe begleitende Regen hat die ganze Nacht — zeitweise recht kräftig — bis in die frühen Vormittagsstunden hindurch angehalten. Durch diese Niederschläge und die der letzten Tage besteht nunmehr beste Aussicht, daß auf den fast ausgebrannten Wiesen entgegen der früher ausgesprochenen Befürchtung doch noch einmal ergiebiges Grünfutter geerntet werden kann.

\* Zahlt bargeldlos. Die Steuern sind wieder fällig; zahlt sie, wie auch alle anderen Abgaben an die Stadt, im Wege des bargeldlosen Verkehrs. Ihr helst dabei der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft. Die städtische Steuereinnahme unterhält ein Konto bei der Ortsgirokasse (Städtische Sparkasse) hier, und diese wieder hat alle Einrichtungen getroffen, die es jedem möglich machen, bargeldlos zu zahlen. Es ist Gelegenheit gegeben, a) durch Postcheck zu zahlen. Postcheckkonto 14 197 der Ortsgirokasse (Städtische Sparkasse) Waldenburg beim Postschedamt Breslau. Einzahlungen können von jedermann bei der Post erfolgen. Bei Postcheckkonto-Inhabern ist Überweisung von Konto zu Konto als selbstverständlich zu betrachten. b) Wer ein Konto bei der Ortsgirokasse oder städtischen Sparkasse hat, zahle durch bargeldlose Überweisung auf das Konto der Steuereinnahme. c) Ferner kann bargeldlose Überweisung erfolgen durch sämtliche hiesigen Bankanstalten, bei denen die Ortsgirokasse Konten unterhält. d) Durch Fleischbank-Überweisung auf das Konto der Ortsgirokasse. Voraussetzung für eine glatte Abwicklung des bargeldlosen Verkehrs ist, daß bei jeder Einzahlung oder Überweisung die Nummer des Steuerzettels usw. und ganz kurz der Zweck der Zahlung angegeben wird. Nichts ist einfacher wie der bargeldlose Verkehr. Dabei nützen wir durch dessen Förderung ungemein dem Vaterlande, und wer wollte das in dieser



reichen mit dem Besicht: „Du darfst es nicht essen!“ Und glauben Sie wirklich, daß er die ungeheure Kraft der Selbstbeherrschung haben wird, es unberührt zu lassen, zumal wenn er das Bewußtsein in sich trägt: es gehört dir, und dein heiliges Recht ist es, Besitz von ihm zu ergreifen!“

Er trat mit einer ungeduldig heftigen Bewegung vor sie hin und sah hart ihre beiden Hände: „Mädchen, ist es denn möglich, daß Du vergessen kannst, wie wir uns geliebt haben? — Brennen Deine Lippen nicht noch von meinen Küßn? Ich kann nicht, kann Dich nicht wieder lassen, nachdem ich Dich endlich wieder gesunden habe! — Ich wollte abreisen, Dich für immer fliehen, aber es übersteigt meine Kräfte. Wohin ich auch gehe, ich möchte doch wieder dahin zurück, wo ich Dich weiß. — Und Du solltest imstande sein, mich aus Deinem Herzen zu reißen wie ein Unkraut aus dem Garten? Das glaube ich Dir nicht, oder Du hast mich einfach belogen und betrogen wie noch keine Frau ihren Mann! — Du kommst zu mir, um mir einen alten Onkel zu bitten. — Was geht mich der an! Wenn ich etwas für ihn tue, so geschieht das nur Deinetwegen! Lasse ihn endlich aus unserem Verkehr und sprich zu mir ohne Mittelperson, frank und frei. Willst Du wirklich die Verantwortung auf Dich nehmen, unser ganzes Lebensbild — uns selber einem Phantom aufzupatern? Nichts liegt zwischen uns, was das Recht hätte, uns zu trennen, nicht Schuld, nicht Schame — und ich — ich lasse nicht von Dir bis in alle Ewigkeit!“

Sie stand, von Niederschaueru geschüttelt, unsäglich, ihm zu wehren. Wie ein Sturzbach ergossen sich seine heißen Worte über sie und verlädteten sie. Erst als er sie jetzt leidenschaftlich umschlang, lehnten ihr das Bewußtsein zurück und die Kraft des Willens. Sie sträubte sich mit aller Macht gegen seine Küsse, sie rang mit ihm, sich frei zu machen.

„Lass mich!“, rief sie weinend. „Nie kann ich Dein sein — nie! Ich habe es mir an der Leiche meines Vaters zugeschworen, und ein Eid ist heilig!“

Er gab sie frei, so unvermittelt plötzlich, daß sie taumelte. Sein Atem ging stürmisch, und in seinen Augen glitt ein wilder Zorn: „Ein solcher Eid, auf falschen Voraussetzungen aufgebaut und in sinnloser Erregung geleistet, ist nichts in meinen Augen. Und er hat auch vor dem da oben keine Gültigkeit, dessen kannst Du versichert sein! Wenn Du aus ihm ein Recht herleiten willst, unser ganzes Dasein zu vernichten, so beginnst Du damit ein größeres Verbrechen als Dein Vater mit seiner Schuld. Ich habe groß von Dir gedacht und mich bitter in Dir getäuscht, Du bist nicht einmal imstande, Dich über eine engherzigte Buchstabenmoral zu erheben.“

Baut ausschluchzend sank sie in die Knie, das Gesicht in den Händen vergrabend. Er stand und sah auf sie nieder mit einem Blick der Dual, aber er streckte nicht die Hand nach ihr aus. „Ich leiste Dir nun auch einen Eid, und der ist gläubig, denn ich weiß genau, was ich sage: Nie wieder werde ich Dir mit meiner Liebe zu nahe treten, aber ich werde warten, daß Du zu mir kommst — zieltebens!“

Dann wandte er sich rasch und ging. Sie hielt ihn nicht zurück, aber sie weinte nicht mehr, und der gespannte Zug war nicht mehr in ihrem Gesicht. Ihre Augen schien aufmerksam in welche Ferne gerichtet, als ob sie ihres daher langsam etwas Herrliches, Wundersames nahe, ein Glück, so unfaßbar groß, daß sie nicht wagte, daran zu glauben. Dann aber war es da, das Glück — und nun öffnete sie ihm weit, weit die Tore ihres Herzens. Ein Ton jährenden Schluchzens drang aus ihrem Mund, und sie streckte die ineinander gerungenen Hände in inbrünstigem Flehen zum Himmel empor: „Er hat mich losgesprochen, mein Gott, und hat gesagt, daß ich auch vor dir nicht gebunden bin! — und ich glaube ihm, mein Gott, ich muß ihm glauben! Denn

ich sehe jetzt, mein Schwur war eine Sünde, mein Leben sollte der Sühne von meines Vaters Schuld gewidmet sein, und ich begann sie mit einem Verbrechen am Lebendglück des Menschen, der es von allen am treuesten mit mir meinte! — Ich bin in die Irre gegangen und ich danke Dir, daß ich umlehren kann, so lange es noch Zeit ist.“

Martin schlug mechanisch den Weg nach dem Dorfe ein. Er fühlte nur das eine: fort, nur fort! Und in diesem Bestreben sang er unwillkürlich an zu laufen und verziel zuletzt in einen wahren Sturmschritt.

Unterwegs trug er Bär, den Lumpenhändler, der seinen Karren mühselig durch den Sand schob. Er war barfüßig, die Jacke hatte er ausgezogen und Hals und Brust entblößt, und doch rann ihm der Schweiß in heißen Tropfen von der Stirn. Als er jemand eifrig hinter sich herkommen hörte, hielt er an, trocknete sich mit dem Hemdärmel das Gesicht und blickte Martin erwartungsvoll entgegen. Ach, das war ja der seine Sommergast aus dem Kreuge. Und in der stillen Hoffnung auf einen Groschen zu einem süßen Trunk sagte er: „Mächtig heiß heute, Herr Doktor, und delbstmäßig schwer, der Strom, man möcht' vor Durst lappen wie'n Hund.“

„Ja“, erwiderte Martin mechanisch und starre den Mann wie geistesabwesend an. Er hatte gar nicht gehört, was er sagte, und strebte nur weiter.

Verblüfft sah ihm Lumpen-Bär nach und dachte bei sich: „Der stiert einen ja an, als ob er nicht recht bei Sinnen wäre! — Und wie er rennt! Als ob ihm der böse auf den Haken säße.“

Während Martin weiter elste, kam ihm plötzlich der misstrauisch forschende Blick zum Bewußtsein, mit dem ihn der Mann angesehen hatte, und daß der sich ja auch notgedrungen über sein Dahinrasen wunderte. Nun mäßigte er seinen Lauf und suchte seine Gedanken zu sammeln.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

16. August.

1795: \* der Komponist Heinrich Marschner in Bittau (\* 1861). 1832: \* der Philosoph Wilhelm Baudin in Neckarau. 1858: \* der Novellist Arthur Schleiner in Straubing. 1870: Prinz Friedrich Karl besiegt die Franzosen bei Blouville-Mars-la-Tour. 1899: † der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Heidelberg (\* 1811). 1914: Abreise Kaiser Wilhelms zur Armee. 1915: die Armees des Prinzen Rupprecht von Bayern überschreitet den Bug bei Drohiczyn.

## Der Krieg.

16. August 1916.

Die große Sommenschlacht dauerte mit Unterbrechungen an. Die Engländer gingen nach stärkster Artillerievoorbereitung auf der Linie Poillers-Pozieres, die Franzosen zwischen Guillemont und der Somme im Sturm vor; alle Stürme scheiterten. Südlich der Somme hatten die Franzosen bei Bellay einen Erfolg, indem sie im vordersten deutschen Graben in 500 Meter Breite Fuß fassen konnten. Auch bei Estrees, beiderseits der Maas, und im Châtardwald herrschten Kämpfe. — Im Osten wurden heftige Russenangriffe bei Balocze abgewiesen, feindliche Vorstöße nördlich des Donestr blieben erfolglos, ebenso an der Moldawa; die Armee Böhmen-Ermolli hatte schwere Kämpfe bei Pienisch zu bestehen. — Die Italiener suchten zwischen Plava und der Wippach-Terrain zu gewinnen, wurden aber zurückgeworfen; ein österreichisches Seesfliegergeschwader griff Benedig mit Erfolg an, ein zweites Grado.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 190.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Bd. XXXIV.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.

(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

### 34. Fortsetzung.

„Da oben die Steinwand hat plötzlich einen Riß bekommen“, stammelte Lori leichenblaß. „Da oben am Wetterstein“ — und ehe sie es noch ausgesprochen, ließ Frau Gonda einen verzweifelten Schrei aus.

„Die Lawine!“ leuchtete sie atemlos. „Sie wälzt sich auf das Jagdhaus zu.“

Sie sahen das weiße, schreckliche Untier der Berge in rasender Schnelligkeit talwärts sausen. Es war, als lärmten tausend wilde Stimmen durcheinander. Es ächzte und krachte weit umher. Gierig schlug das wilde Tier seine weißen Fäuste in den grünen Wald, segte ihn fort und wuchtete weiter, immer weiter. Noch einmal ein erzürntes Grollen, ein zerrissenes Echo aus Schroffen und Schründen, und wo der grüne Nadelwald mit dem Jagdhaus gestanden, liegt still und gebändigt das furchtbare Raubtier — eine weite, hohe, zusammengebrochene Schneemasse. Dick und dumpf wird die Luft, als sollte der Atem des Lebens mit einem Male stillstehen.

Nicht aber reißt sich Gonda empor und stürzt, von Lori gefolgt, ins Haus.

„Telephoniere sofort nach Mittenwald“, gebot sie, „man möchte unverzüglich eine Hilfskolonne ausrichten und einen Arzt missenden. Ruhe auch den Prinzen an, vielleicht kann er uns Deute stellen, schnell, schnell, Kind, eile Dich.“

„Mutti, Du glaubst, daß Vater und Michel —“

„Sie wollten ins Jagdhaus. Waren sie dort, so sind sie nicht mehr.“

Lori hatte nur ein trockenes Aufschluchzen. War es noch nicht genug, was sie erfuhr? Mußten sie den Leidenskelsch bis zum Grunde leeren? Sie wußten es auch, wenn der Vater und Michel im Jagdhaus gewesen, dann war wohl alle Hilfe umsonst. Da, wo es gestanden, lag schwer und reglos das weiße Viezentier und aus seinem eisigen Leibe reckten sich Waldbäume, Blöße und Bretter wüst empor.

Sie stürzte an den Apparat. Die Mutter hatte recht, das war zunächst das richtigste. Dann rief sie die Dienerschaft zusammen und empfahl der Frauentheil Landes Aufsicht. Dann ließ sie der Mutter nach, die in der Halle eine dort hängende Jagddecke ihres Mannes überstreifte und seinen Ledenhut auf das Haupt

stülpte. Das leichte Kleid geschrägt, ein paar schnell angezogene Bergstiefel an den Füßen, raunte sie vor Lori her dem Gutshof zu. Da standen schon die Gutsleute und redeten aufgeregt durcheinander.

„Vorwärts“, gebot Gonda und entriß einem der Arbeiter seinen Spaten. „Euer Herr und sein Sohn waren im Jagdhans. Wir müssen sehen, daß wir sie retten.“

Entsetzen malte sich in den Mienen der Herumstehenden. Das erschien ihnen kaum möglich. Wen die Lawine erfaßt, der war wohl für immer stumm.

Von der Kapelle her eilten Dieter und Bergitta Gonda und dem Arbeitertrupp aufgeregt entgegen.

Das dumpfe Getöse der zu Tal stürzenden Schneemasse hatte sie in der kleinen Kapelle überrascht, die geradezu wie ein Wunder von der Lawine verschont geblieben. Dicht an der Kapelle vorbei war der weiße Tod gegangen. Dieter und Bergitta, voller Schrecken über das Vermommene, schlossen sich den anderen an.

„Eine Rettung ist ja ganz ausgeschlossen“, flüsterte Dietrich Bergitta verzweifelt zu, auf die Bahn deutend, wo die Lawine niedergegangen.

Immer näher kam man der Unglücksstätte. Keiner sprach ein Wort. Lori, leichenblaß, klammerte sich an Bergitta, die ihr beruhigend zusprach.

„Sagt es denn noch nicht genug, was uns aufgerieg“, schluchzte das junge Mädchen auf, „muß das Schicksal uns auch noch das letzte nehmen?“

„Still, still, Kind“, mahnte die ältere Freundin ergriffen. „Noch können wir ja hoffen.“

Aber sie selbst hoffte nichts mehr.

Dieter nahm mit Umsicht und Energie die Rettungsarbeiten in Angriff. Fest und klar gab er die nötigen Weisungen, die mit siebenfachem Eifer ausgeführt wurden.

Das Kleid hochgeschürzt, den vermitterten Filzhut auf dem Blondhaar, stand Frau Gonda mit fast steinernem Gesicht und schaute.

Wie ein Mann sah sie aus. Chern, groß und wuchtig die Gestalt, kraftvoll die Hand, die den Spaten führte. Von Zeit zu Zeit waren die arbeitenden Männer einen scheuen und zugleich bewundernden Blick auf die Frau, in deren Antlitz kein Zug ihre Gedanken verriet.

Was vermochte das kleine Häuslein der Helfenden gegen die furchtbaren Schneemassen.

Wer darunter lag, der hatte wohl für immer sein Grab gefunden.

Jeder der ratlos Arbeitenden hob zuweilen prüfend den Blick und spähte über den Weg, auf dem die Hilfskolonne von Mittenwald anrückte. Zwei Stunden konnten immerhin vergehen, ehe sie herankam.

Gonda dunkelte es vor den Augen in banger Ungeduld, während sie unentwegt den harten Schnee schaufelte. Die Luft war jetzt wieder rein und klar — nur zuweilen klang es noch wie ein leises grollendes Echo durch Höhen und Tiefen.

Da raste ein Kraftwagen heran. Prinz Ferdinand kam mit einem Teil seiner Leute, um zu helfen.

Gonda grüßte ihn stumm, dann aber arbeitete sie, ohne ein Wort zu sagen, weiter. Tori umklammerte hastig des Prinzen Hand.

„Wie gut, daß Sie da sind“, dankte sie ihm, „ach, wir hoffen ja nichts mehr. Sehen Sie Mutter an. Ist sie nicht schrecklich in ihrer Angst und Verzweiflung?“

Der Prinz warf seine Jagdjoppe ab und griff, wie die anderen, zur Schaufel, und wer ihn die nächste Stunde arbeiten sah, der hätte nicht gedacht, daß er, der sonst so Müde, Prinz Ferdinand war, der sich da um die im Schnee Begrabenen mühte.

Gonda rann der Schweiß in großen Tropfen von der Stirn. Ihr Atem ging feuchend, aber die Hand zitterte nicht.

„Lebt schrie Tori leise auf, die mit Bergitta auch unentwegt den schweren Schnee fortshaupte. Man war auf die braune Holzkleidung des Jagdhäuses gestoßen.

Einen Augenblick ruhten die Schaufeln der Männer. Ein beängstigendes Schweigen war ringsumher. Wer darunter lag, der war wohl für immer stumm und still.

Nur Gonda schaufelte weiter in fliegender Hast. Nun setzte auf die anderen wieder ein.

Bergitta deutete auf den Weg nach Mittenwald. Die Hilfskolonne rückte an. Zwanzig Mann und ein Arzt waren bald zur Stelle.

Der Prinz und Dieter sprachen mit dem Arzt, der zweifelnd die Achseln zuckte.

Schweigend machten sich die braunen Männer der Berge an ihre mühselige Arbeit.

Und Gonda dachte: Alles, alles, was ich habe, möchte ich Ihnen geben, wenn Sie Vernd und Michel finden.

Prinz Ferdinand hielt einen Augenblick erschöpft inne.

„Sehen Sie dort“, flüsterte er Tori erregt zu. „Ist das nicht . . . ?“

Ein einziger Schrei durchzitterte die unheimliche Stille. Gonda hatte ihn ausgestoßen.

„Mein einziger Junge“, rang es sich aus ihrer Brust, und sie beugte sich auf die kleine, weißgekleidete Gestalt, die die Männer jetzt

unter Holz und Gestein aus dem Schnee herausgehoben.

Das kleine weiße Gesicht mit den blonden Haaren, die feucht die schmale Stirn umklebten, war ein klein wenig wie zum friedlichen Schlummer auf die Seite geneigt.

„Doktor, retten Sie mein Kind!“ kam es wie ein trockenes Schluchzen aus ihrer Kehle.

Der Arzt, der sich über das Kind gebeugt hatte, zuckte die Achseln. Zwar stellte er sofort Reanimationsversuche an, aber sein kundiges Auge hatte sogleich erfaßt, daß jede Hilfe zu spät kam.

„Ihr kleiner Sohn, Frau Baronin, hat einen sanften und schnellen Tod gehabt“, sagte er bewegt. „Ein Herzschlag hat ihn hinweggenommen.“

Gonda sah ihn starr an, ohne eine Träne.

„Tot?“ fragte sie dann und sah mit leerem Blick von einem zum anderen. „Nimmermehr soll er mich anschauen mit seinem süßen Blick?“

Den braunen Männern, die den Spaten führten, ließen die hellen Tränen über die rauen Gesichter, als Gonda sich jetzt über die kleine Leiche warf.

Stumm küßte sie die blassen Lippen, stumm machte sie dem Kind das Zeichen des Kreuzes auf Mund und Stirn. Dann stand sie schon wieder aufrecht.

„Bringt meinen Sohn zur Kapelle“, sagte sie zu Bergitta. „Die Gottesmutter möge ihn in ihren gnädigen Schutz nehmen — ich muß nach seinem Vater suchen.“

Dieter hob die lichte Gestalt des Kindes auf. Bergitta und Tori hielten jedes eine Hand der kleinen Leiche. So trug man den Erben von Schloß Hersau in das winzige Gotteshaus, das die Latrine verschont hatte.

Prinz Ferdinand, auf das tiefste erschüttert, hätte so gern Frau Gonda ein paar Worte der Teilnahme gesagt, aber er brachte keinen Laut über seine Lippen. Die Frau dort, die nach dem furchtbaren Ergebnis soeben wieder den Spaten hob, erschien ihm fast unheimlich in ihrer Größe, und ungewöhnlich dünnkte es ihn, daß er jemals so vernommen gewesen, ihrer zu begegnen.

Dieter und Tori kehrten von der Kapelle zurück, wo Bergitta dem Kleinen die Totenwacht hielt.

„Glauben Sie, Prinz“, fragte sie schüchtern, „an die Möglichkeit, daß Vater noch lebt?“

Er hatte nicht den Mut, ihr „nein“ zu antworten.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich, Baronesse“, sagte er sanft, und leise fügte er hinzu: „Könnte ich doch all das Leid von Ihrer jungen Seele nehmen.“

Dankbar sah Tori zu ihm auf.

„Sie tun ja so viel für mich, Durchslacht“, meinte sie mit zuckendem Munde, „daß Sie sich mühen, Vater zu befreien. Sehen Sie — was ist das?“

Die Männer schaufelten jetzt schweres Geöl unter dem Schnee hervor. Einen großen, wie Glas zerbrochenen Tisch aus Hirschgeweihen und einen ebensolchen Riesenkronleuchter. Als man den Leuchterkranz vorsichtig hob, sah man darunter ein blasses Männergesicht mit geschlossenen Augen, dem das Blut aus einer klaffenden Stirnwunde floß.

Der Kronleuchter, der im Augenblick des Unheils über Baron Tappenburg gestürzt sein mußte, hatte ihm wohl im Falle die Wunde beigebracht, aber die Gewebe hatten ihn doch zugleich geschützt vor dem Druck der Schneemassen.

Gondas Augen hingen festgebannt an dem bleichen Gesicht. Der Spaten war ihrer jetzt kraftlosen Hand entsunken, während die Männer den leblosen Körper des Verstütteten ganz freiliegen.

(Schluß folgt.)

## Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Krüdberg.

Nachdruck verboten

(6. Fortsetzung)

Sie stockte wieder. Ihre Verlegenheit erschitterte und rührte ihn. Wie schön sie noch immer war, trotz der Jahre der Leiden und Not, die hinter ihr lagen! Ja, der große Schmerz ihrer jungen Jahre hatte ihrem Gesicht etwas Heilhaftes, Vergeistigtes gegeben, und in ihren Augen lag ein stilles Leuchten, das von einer Seele spricht, die geleert hat, sich selbst zu überwinden. Er hätte vor ihr niederknien und sie bitten mögen: „Mein Herz hat sich wund gerieben im Zwiespalt mit der Welt, doch lege Deine Hand auf meine Stirn, und ich werde genesen. Du allein kannst mich mit meinem Leben auslösen.“ Aber er stand atemlos laufend und wagte kaum, sich zu bewegen, um ihr neu erwachendes Vertrauen nicht zu verstoßen. Als sie nicht wußte, wie sie fortfahren sollte, sagte er ernst und schlicht: „Ja — Und daß einer den anderen hoch genug achtet, um unbekümmert um alles, was geschehen ist, ohne Scham mit ihm als Mensch zum Menschen zu reden.“

Sie schöpste tiefer Atem. Ein dankbarer Blick streifte ihn, dann begann sie ohne Umschweife: „Der Rechtsanwalt Stürke hat vom Onkel als Beistand der Krugwirtin die Freigabe des Bandstriches und eine so hohe Entschädigung verlangt, daß Onkel unmöglich darauf eingehen kann, was von der Gegenpartei ja auch sicher beobachtigt ist, um einen Grund zu gerichtlichem Vor gehen zu haben. Onkel läßt es zum Prozeß kommen, den er bestimmt verlieren wird. Das wäre ja nicht das schlimmste. Onkel ist vermögend, und Geldangelegenheiten kümmern ihn wenig. Aber Onkel regt sich über die Sache an sich so auf, daß der Arzt mir heute aufs strengste Ruhe für ihn befohlen hat. — Wie aber kann ich ihm Ruhe verschaffen, wenn ihn der Gedanke an diese schreckliche Geschichte Tag und Nacht nicht mehr verläßt? Ich weiß nicht, was ich anfangen soll in meiner Angst.“

Es war also wieder allein die Sorge um den Onkel, die sie zu ihm trieb. Ein Gefühl der Enttäuschung stieg in ihm auf, und es wurde ihm nicht leicht, jede Bitterkeit aus seiner Stimme zu verbannen: „Was Sie tun könnten? — Ja, da weiß ich auch keinen Rat! Den einzigen Weg, wie die Sache noch niedergeschlagen wäre, habe ich Ihnen gezeigt — können Sie denn nicht den alten Herrn dazu bewegen, noch jetzt nachzugeben? Die Wirtin hatte sich dazu bestimmen lassen, auch mit

einer geringeren Entschädigung vorlieb zu nehmen, wenn ich mit ihr spreche.“

„Nein“, antwortete sie mattlos. „Wenigstens würde es längere Zeit in Anspruch nehmen, den Onkel umzustimmen, als die Krugwirtin Geduld haben würde.“

„Ist Ihr Onkel von jeher so — so cholischer Natur gewesen?“

Er hat längere Zeit auf schwierigem Posten an der russischen Grenze ausharren müssen und im Verkehr mit Wildleben und Passern eine elterne Strenge nötig gehabt. Die ist dann schließlich in Starrsinn und Menigebah ausgetreten, als Wildleben ihm seinen einzigen Sohn erschossen, und seine von ihm vergötterte Frau aus Schreck und Kummer darüber starb. Er hat einen Schlaganfall erlitten, und man mußte damals fürchten, daß er in Starrsinn verfallen würde. Erst nachdem er sich hier in der Heimat seiner Frau angefaßt und in der Umwandlung des dünnen Heidebodens in ein fruchtbares und schönes Besitztum eine neue Lebensaufgabe gefunden hat, sind ihm wieder Kraft und Mut zum Dasein zurückgekehrt, und wenn ihn die Nervenschmerzen nicht plagen, ist er ruhig und umgänglich im Hause und so gütig und anhänglich, so dankbar für jeden Beweis der Liebe und Teilnahme! Nur Scheu und Hass vor der Welt draußen kann er noch immer nicht ablegen. Fremde Menschen flößen ihm Abneigung, und ich glaube, wohl auch Furcht ein. Er hat immer den Gedanken, daß sie ihm böses finnen. Manchmal — meine ich, das ist eine Art Verfolgungswahn bei ihm —. Und ein neuer Schlaganfall steht immer als drohendes Schreckgespenst vor ihm. Sein Schicksal tut mir in der Seele weh.“

Martin erschrak kaum den Sinn ihrer Worte. Er lauschte nur ihrer Stimme, die aus dem Herzen herausklang, und ihn mit dem alten Zauber bestrickte. Wie warm sie für den alten Onkel blitzen konnte! — Früher hatte sie diese Töne für ihn gehabt, jetzt schien das völlig ausgetilgt aus ihrem Gedächtnis.

Sie hatte geendet, und er antwortete ihr nicht. Das bestreute sie und machte sie von neuem besangen. Sie war in ratloser Verlegenheit und endlich brachte sie her vor: „Ich — ich wollte Sie bitten — ich meinte, wenn Sie vielleicht einmal die Güte haben wollten, mit dem Rechtsanwalt Stürkes zu sprechen — Sie allein sind imstande, diese Sache zum Guten für uns zu wenden. Der Onkel hat sich schlimm zu Ihnen betragen, aber Sie sind niemals kleinlich gewesen. Sie werden einem unglücklichen Franken Mann Ihr Mitleid nicht versagen und — wenn Sie es nicht gut mit uns meinen, wären Sie neulich wohl nicht zu uns gekommen.“

„Wenn ich es nicht gut mit Ihnen meinte!“ wiederholte er mit bitter verzogenem Mund. „Sie haben recht, aber glauben Sie, daß Ihr Onkel meine Einmischung wünschen oder auch dulden wird? Der Mann, dem es ein wahres Vergnügen zu bereiten scheint, mit anderen Menschen zu streiten und zu kranken.“

„O, die Leute hier haben ihm auch schon viel Ärger bereitet, seine Bäume beschädigt, seinen Obst- und Gemüsegarten geplündert, einen Hund ihm totesgeschossen und schlimme Verleumdungen über ihn verbreitet! Freilich wird er nicht wünschen oder gestatten, daß wir uns in seine Angelegenheit mischen, aber muß er denn davon erfahren? — Können wir das nicht im stillen tun?“

„Sie wollen mit mir eine Heimlichkeit teilen? — Mit mir zusammengehen aus Mitleid mit einem Dritten, der mir fremd und eher unangenehm als sympathisch ist, und verweigern mir selber jedes gute Wort? — Die Angst um den alten Mann muß sehr groß sein, wenn Sie das von mir erwarten können.“

Er sah sie mit lächelnden Blicken an, vor denen sie die Augen niederschlug. Aber tapfer hielt sie aus: „Die Angst um den alten Mann und — das Vertrauen zu Ihnen.“

„Wissen Sie, was Sie von mir verlangen? Ich soll Seite an Seite mit meinem Glück wandern und nicht wagen, die Hand nach ihm auszustrecken. Würden Sie den Mut haben, einem zwergigen ein Stück Brot zu

mobil umringt, weshalb er unfeindlich zurückkehre. Man erwartet in diesen Tagen wichtige Ereignisse. (Boss. Stg.)

#### Poincaré an der italienischen Front.

WTB. Rom, 14. August. (Agenzia Stefani.) Auf Anregung des Königs hat sich Poincaré an die italienische Front begeben, wo er vom König empfangen wurde, der ihm einen Flügeladjutanten bis zur Grenze entgegengesetzt hatte. Boselli und Sonnino haben sich gleichfalls zur Front begeben. Poincaré wird von Minister Bourgeois und dem Postchalter Banerji begleitet. Bei seiner Ankunft überreichte er dem König die Militärmedaille.

#### Holland.

##### Die drohende Welthungernot.

###### Das Urteil eines Holländers.

In „Allehand“ schreibt ein Holländer, er habe in Deutschland gesehen, wie es dort steht, und komme zu dem überraschenden Schluß, daß die Welthungernot die Entente mehr bedroht als die Mittelmächte. Letztere könnten im Notfalle sogar die Neutralen mit Vortrefflichkeit unterstützen. Ich kann meinem Vaterland und anderen neutralen Völkern nur raten, sich von Amerikas Drohung nicht schrecken zu lassen. Es ist unmöglich, Deutschland während des Krieges auszuhungern. Das sollen wir uns gesagt sein lassen. Wer auch das freie Ausland sollte einschätzen, daß es nur von England irrgeweiht ist.

#### Italien.

##### Ein neuer Schritt des Papstes?

Eugano, 14. August. Wie der römische Vertreter des „Secolo“ erfährt, sollen mehrere neutrale Staaten den Papst neuerdings aufgesondert haben, seinen Einfluß und seine Macht zugunsten einer schnellen Beendigung des Krieges geltend zu machen.

#### Letzte Nachrichten.

##### Die Beerdigung der Opfer des feindlichen Fliegerangriffs in Frankfurt a. M.

Der Frankfurter Magistrat hat beschlossen, die Opfer des Fliegerangriffs vom Sonnabend auf städtische Kosten zu beerdigen.

##### von Bethmann-Hollweg siebelt nach München über.

Nach dem „Volks-Anzeiger“ wird der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg demnächst nach München überseiden, um sich dort Kunstudien zu widmen.

##### Deutsche Kulturarbeit in Rumänien.

WTB. Zürich, 13. August. Von rumänischer Seite erzählt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Buleacu: Die deutsche Verwaltung hat die vollständige Ordnung in den besetzten rumänischen Gebieten wieder hergestellt. Alle Theater, Kinos und alle Schulen sind wieder geöffnet, auch die Erzieherarbeit ist sichergestellt. Die politische Apathie der Bevölkerung verwandelt sich in Schadenfreude bei Niederlagen der Russen.

##### 40000 englische Bergarbeiter streiken.

WTB. Rotterdam, 14. August. Nach dem „Rotterdamschen Courant“ meldet „Daily News“, daß 40000 Bergarbeiter in Lancashire als Protest gegen den Lebensmittelwucher am 2. August die Arbeit niedergelegt haben.

##### Die Pässe nach Stockholm werden verweigert.

Im englischen Unterhaus erklärte Bonar Law, es sei für Personen, die im vereinigten Königreich keinen Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit feindlichen Untertanen eine Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu

erteilen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegenstand verhandelt habe, hätten dasselbe beschlossen.

##### Pressestimmen zur Stockholmer Friedenskonferenz.

Berlin, 15. August. (Nicht amtlich.) Zu der Verweigerung der Pässe nach Stockholm seitens der Entente-Staaten schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Dieses Verhalten beweist, welche Angst die Entente-Regierungen davor haben, daß ihre Angehörigen die Möglichkeit erhalten, im Austausch der Meinungen die Wahrheit über die Ursachen des Krieges und darüber zu erhalten, wo Kriegssünder und wilde Annexionslust vorhanden ist.

„Germania“ schreibt, die friedensfreudliche Demokratie ist besiegt von der eroberungsfähigen Demokratie in den Weststaaten. Eine Ironie der Weltgeschichte wollte, daß es in dem Augenblick geschah, da die des Imperialismus am meisten verschwundenen autokratischen Mittelmächte bereit waren, obgleich sie als Sieger dastehen, dem demokratischen Prinzip der Verständigung und des Ausgleiches weit entgegenzukommen.

Nach dem „Vorwärts“ meint „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen, damit hätten die Regierungen der Alliierten die Würde geworfen. Der Kampf sei nicht länger ein Kampf zwischen den Nationen, sondern jetzt nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Regierungen, die imperialistische Ziele verfolgten. Die Alliierten seien den sozialistischen Arbeitermassen jetzt die eiserne Faust entgegen. Sie seien in den Krieg für größere Freiheit und Humanität gegangen und hätten nun in Zwang und Brutalität geendet. Mit dem Entschluß der Alliierten fange ein neues Kapitel des Weltkrieges an.

Der „Vorwärts“ selbst schreibt dazu: Für die deutsche Arbeitervolkstum ist mit dieser Handlung eine Situation von ungeheurer Schwere geschaffen worden, einer Klarheit, der gegenüber es kein Versteckspielen und kein Kopfschmieden gibt. Die Erkenntnis, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bewußt sein müssen, lautet, die westlichen Ententestaaten sind jetzt entschlossen, den Krieg bis zur Entscheidung durchzuführen. Sie wollen den Krieg nicht beenden, ehe sie ihre Raubziele und Besitzergreifungsziele gegenüber Deutschland durchgesetzt haben. Die Antwort auf die ausgestreute Friedenshand, so heißt es zum Schluß, ist die zerschmetternde Boxersaft gewesen.

In diesem Augenblick gibt es nur eine Möglichkeit, sich unserer Haut zu wehren.

##### Eisenbahn-Unglück in Spanien.

WTB. Madrid, 14. August. (Amtlich.) In der Nähe von Bilbao ist ein Zug entgleist, weil die Außändigen die Schienen in die Luft gesprengt hatten. Dabei wurden fünf Personen getötet und 18 verwundet.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. August, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Gesteigerte Abwehrwirkung unserer Artillerie in Flandern zwang für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Verbündeten. Die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie.

Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der bis nach Hl. Durch in großer Stärke andauerte.

Durch Angriffe wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemark über den Steenbach vorgearbeitet hatten, ausgerissen.

Heftige Angriffe der Engländer südlich von Gressenberg und beiderseits von Hooge wurden abgeschlagen.

Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

#### Lebensmittelfäden.

In der Woche vom 20. bis zum 26. d. Mts. können gegen Abendschiff Nr. 54 der Lebensmittelfäden empfangen werden:

70 Gramm Brot zum Preise von 4 Pf.

und gegen Abendschiff Nr. 55:

50 Gramm Suppenerzeugnisse, entweder Suppenmehl oder

Sago oder Kartoffelwalmehl oder 1 Suppenspatz.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 18. 8. 17.

Ober Waldenburg, 18. 8. 17.

Dittersbach, 18. 8. 17.

Bötengrund, 18. 8. 17.

Neugendorf, den 18. 8. 17.

Dittmannsdorf, 18. 8. 17.

Seitendorf, 18. 8. 17.

Alttham, 18. 8. 17.

Neuhain, 18. 8. 17.

Langwaltersdorf, 18. 8. 17.

Lehmwasser, 18. 8. 17.

Gemeindevorsteher.



Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die unendlich traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner einzigen Tochter, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Gastwirt

## Franz Hauck,

am 3. August durch Granatsplitter an Kopf und Brust, im Alter von fast 39 Jahren den Helden Tod fürs Vaterland erlitten.

Nieder Hermsdorf, den 15. August 1917.

In tiefstem Schmerz:

Seine schweregeprägte Gattin:

Klara Hauck,

nebst Tochter Gertrud und Verwandten.

Es ist so schwer doch zu versteh'n,  
Daß wir Dich soll'n nie wiederseh'n.  
Schlafes wohl, Du edles Herz,  
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

## Städtischer Schlachthof.

### Burstverkauf.

Donnerstag den 16. August 1917, früh 6 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettiwurst

zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken für eine Wochenmenge statt.

Waldenburg, den 15. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 911) wird in Wiederholung der bereits im Verwaltungswege getroffenen Anordnungen hiermit bestimmt:

§ 1.

Die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstwein ist verboten.

Ausnahmen sind nur für die Herstellung von Heidelbeerwein und von Apfelwein zulässig, von Apfelwein nur dann, wenn die Äpfel im frischen Zustande zum menschlichen Genuss nicht geeignet sind. Über die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so ist den Unternehmern die Verpflichtung aufzuerlegen, daß die Tresser uneingeschränkt der Marmeladenindustrie zuzuführen sind.

§ 2.

Zurückschreibungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt. Diese Bestrafungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Juli 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende, gez. von Tilly.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 10. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Nieder Hermsdorf.

VI. Armeecorps.

Stellv. General-Kommando.

Breslau, den 18. Juli 1917.

Amt. II f I Nr. 619/6. 17.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß von der einheimischen Bevölkerung an entwichene Kriegsgefangene Lebensmittel verkaufen worden sind. Dadurch ist den Gefangenen das Entkommen erleichtert worden. Auf ein solches unwürdiges und staatsgefährdendes Verhalten steht nach der Anordnung vom 18. Juni 1915 — II o Nr. 65068 — schwere Gefängnisstrafe. Die Polizeibehörden sind angewiesen, allen derartigen Verfehlungen unmöglich nachzugehen und Verstöße dagegen zur Anzeige zu bringen.

Hierdurch lasse sich jeder gewarnt sein.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 11. 8. 17.

Amtsvoirsteher.

## Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. August 1917, nachmittags 6½ Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Feuerwehr-Kolonne Nr. 8 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Gernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Strafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzu suchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 10. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

## Neuhendorf.

### Spiritusmarken.

Ausgabe der Spiritusmarken für August  
Sonnabend den 18. August e., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro an minderbemittelte Familien, bei Vorhandensein von kleinen Kindern im Alter bis 1½ Jahren (vom 1. Januar 1916 an geboren), sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht. Nicht abgeholt Marken werden anderweit vergeben.

Neuhendorf, 14. 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Hochwald — J. O. O. F.  
Donnerst. d. 16. 8., ab. 8 U.:  
A. — Schw.-Ver.

Vom Montag den 21. Juli bis Ende August sind die Sprechstunden nur von

**10—1 Uhr**  
werktag.

**R. Reibetanz,**  
Zahntechn. Räume,  
Kaiser-Wilhelm-Platz.

## Wassersüchtige!

Nur Hydroal, amt. giftfrei befund, bringt garantiert schmerzlose Entfernung. Anschwellungen schwinden, Niem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Rückfestschriften ipe. Ausl. des Erfind. beim Hauptdepot Paradies-Apotheke Nürnberg 2, Postfach 15.

## Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

**1/1 Seif-, Weiß- und Rotweinflaschen**  
kaufen  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Umpreß-Hüfe

in Filz, Velour und Velbel werden heute schon entgegengenommen.  
Neueste Musterformen eingetroffen.

**Meta Vogt,** Höhstraße Nr. 2.

## Idealste Wäschepraxis!

## Dauerfragen

(Belluloid u. Imprägn.) in allen Formen u. Weiten eingetroffen.

Otto Kautz.

## Kutschler,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Austritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Ein Drechsler,

event. ausbildungswise, kann sich bald melden bei Karl Berner, Bildhauer, Ober Waldenburg.

## Ein frärtiger Bäckerlehrling

kann sich melden; auch solcher, welcher schon gelernt hat.

Johmann's Bäckerei,  
Waldenburg Neust., Blücherstr. 17.

## Junge Bügmacherin sucht

Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Ein Mädchen, welches zu

Hause schlaufen kann, per 1. September gesucht.

Frau Elise Hesse, Freib. Str. 4 a.

Freundliche große Stube, vorne heraus, an einzelne Person oder zum Eintreffen von Sachen zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

W. Stubenlogis zu vergeben

Bäckerstraße 6, parterre.

Eine Stube 1. Oktober zu beziehen beim Bäckermeister Maiwald in Hermsdorf.

Besseres Logis 1. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8 a.

Scharnhorststraße 1.

Kleine Stube 1. September zu beziehen Töpferstraße 13.

Freiburger Straße Nr. 12

und Nr. 17.

Zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Wohnung, 2 Stuben und Küche. Gas und Elektr. vorhanden. Stallung für 2 Pferde, Krmje und Boden.

August Nimptsch, Neue Str. 7.

Eine große u. eine kl. einz. Stube ist bald oder später zu beziehen Mühlenstraße 30.

2 schöne, große Zimmer mit

Bad, Küche, Entrée, elektr.

Licht und Gas, sofort zu verm.

Fr. Wieland, Altenstraße 7.

Näh. Auskunft bei Frau Vogel, Wasserstr. 2, bzw. bei Kriebel, Gothissstraße 8, I.

Töpferstraße 27.

Stube mit gr. Küche Wasser-

straße 2 bald zu beziehen.

Näh. Auskunft bei Frau Vogel,

Friedländer Straße 19.

2 einzelne Stuben Mühlenstr. 3

mit elektr. Lichtanlage per

bald zu vermieten.

Max Keil, Ring 21.

2 einzelne Stuben Mühlenstr. 3

mit elektr. Lichtanlage per

bald zu vermieten.

Anna Henel, Fried. Str. 35.

2 Stuben und Küche zu beziehen Mühlenstr. 37.

## Helia

die bekannte Telepathin kommt

nach

## Waldenburg.

## Gorkauer Bierhalle.

Am Dienstag den 21. August 1917, abends 8 Uhr:

## Großer Opern-Abend

der Deutschen Opern-Gesellschaft „Parsival“, Berlin.

Eintritt: Reserv. Pl. 2,— Mk., I. Pl. 1,50 Mk., II. Pl. 1,— Mk.

Telephon 423.

Telephon 423.

## Waldenburger Berg- und

## Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

## Umpreß-Hüfe

in Filz, Velour und Velbel werden heute schon entgegengenommen.  
Neueste Musterformen eingetroffen.

**Meta Vogt,** Höhstraße Nr. 2.

## Idealste Wäschepraxis!

## Dauerfragen

(Belluloid u. Imprägn.) in allen Formen u. Weiten eingetroffen.

Otto Kautz.

## Kutschler,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Austritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Ein Drechsler,

event. ausbildungswise, kann sich bald melden bei Karl Berner, Bildhauer, Ober Waldenburg.

## Ein frärtiger Bäckerlehrling

kann sich melden; auch solcher, welcher schon gelernt hat.

Johmann's Bäckerei,  
Waldenburg Neust., Blücherstr. 17.

## Junge Bügmacherin sucht

Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Ein Mädchen, welches zu

Hause schlaufen kann, per 1. September gesucht.

Frau Elise Hesse, Freib. Str. 4 a.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Lanbe.

Sonntag von 11—1 Uhr:

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

## Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 16. August:

## Die Schmetterlingschlacht

Freitag: „Am Teetisch.“